

43. Impuls: Das zweite Gebot: Du sollst den Namen Gottes nicht missbrauchen (Ex 20,7)

Ein junger Priester, damals noch in der Vorbereitung auf seine Weihe, erzählte vor einigen Jahren folgende Begebenheit: Bevor er den Weg zum Priestertum eingeschlagen hatte, arbeitete er in einem anderen Beruf. Sein dortiger Chef reagierte immer wieder, wenn etwas misslang, mit heftigem Fluchen. Der junge Mann, der es hörte, antwortete darauf mit: „Preis sei dem Herrn.“ Sein Chef war darüber erstaunt und irritiert, doch jener erklärte ihm: „Wenn jemand meinen Herrn beleidigt, muss ich ihn loben.“ Das machte seinen Vorgesetzten so nachdenklich, dass er sich in Zukunft, wenn ihm ein Fluch entglitt, entschuldigte.

Diese Begebenheit hat mich ziemlich beeindruckt. Sie lenkt unseren Blick auf das zweite der zehn Gebote, das wir in Exodus 20,7 finden. Dort lesen wir:

Du sollst den Namen des HERRN, deines Gottes, nicht missbrauchen; denn der HERR lässt den nicht ungestraft, der seinen Namen missbraucht.

In diesem Vers ist vom HERRN die Rede und dafür steht im Hebräischen der Gottesname Jahwe, der Name, mit dem sich Gott Mose offenbart hat. Durch die Nennung seines Namens ist Gott in eine Beziehung zu uns eingetreten, er hat sich für uns „anrufbar“ gemacht. Aber dennoch bleibt er Gott und ihm und seinem Namen gebührt Ehre und Ehrfurcht, d.h. zu erkennen, dass er und sein Name heilig sind. Im Judentum wird das ganz besonders deutlich: Wenn sich im hebräischen Bibeltext der Gottesname Jahwe findet, wird ihn ein gläubiger Jude nicht aussprechen, sondern ersetzen durch das Wort „adonai“, das heißt übersetzt „mein Herr“. Die alte Einheitsübersetzung unserer Bibel gebraucht den Gottesnamen Jahwe oft. Die neue Übersetzung hingegen lehnt sich stärker an die jüdische Praxis an, indem sie immer, wenn der Gottesname fällt, das in Großbuchstaben geschriebene Wort HERR wählt. Doch kehren wir zurück zum zweiten Gebot, fällt noch etwas auf: Ähnlich wie beim ersten Gebot wird nämlich eine Konsequenz angefügt, die auf das Nichtbeachten des Gebotes folgt, wenn es dort heißt: *„denn der HERR lässt den nicht ungestraft, der seinen Namen missbraucht.“* (Ex 20,7) Dies unterstreicht nochmals, wie entscheidend dieses Anerkennen der Größe Gottes und seines Namens ist.

Fluchen

Der wohl bekannteste „Missbrauch“ des Namens Gottes ist das Fluchen, d.h. den Namen Gottes oder heilige Namen im Zorn auszusprechen. Wie verbreitet das ist, wurde mir bewusst, als ich im Religionsunterricht früher meine Schüler fragte, was ein Sakrament sei und jemand antwortete: „Das sagt mein Vater immer, wenn er sich ärgert.“ Eine Sache ist, selbst nicht zu fluchen, eine andere ist aber: Wie reagiere ich darauf, wenn andere fluchen? Das eingangs genannte Beispiel gibt uns da schon eine Idee. Wir können versuchen, Gott und seinem Namen in diesen Momenten ganz besonders die Ehre zu geben. Es kann, muss aber nicht unbedingt laut sein. Wir können auch im Stillen Gott loben und einfach ein kurzes Stoßgebet mit den Worten „Herr, ich lobe und preise dich.“ zum Himmel schicken.

Gott oder seine Kirche lächerlich machen

Das zweite Gebot umfasst aber nicht nur den Namen Gottes. Aus unserem christlichen Glauben heraus beziehen wir es auch auf die Kirche sowie auf heilige Dinge. In Gesprächen oder auch bei Veranstaltungen kommt es immer wieder vor, dass Gott, oder vielleicht auch

die Sakramente, der Papst oder die Kirche an sich lächerlich gemacht werden. Es erfordert manchmal wirklich Mut, in solchen Momenten Stellung zu beziehen und sich gegen diese Redeweise zu stellen. Wir müssen keine große Predigt halten, sondern es genügen einfach ein paar Worte, die zum einen deutlich machen, dass Gott und unser Glaube so etwas großes und heiliges sind, dass man darüber nicht abfällig redet. Zum anderen ist es gut, wenn ich dabei klarstelle: Dies ist nicht nur die Lehre der Kirche, sondern es ist auch meine Überzeugung und ich möchte nicht, dass in meiner Gegenwart so abfällig geredet wird. Es kann sein, dass wir Unverständnis oder sogar Spott ernten. Aber dennoch kann es durchaus sein, dass wir jemand zum Nachdenken bringen. Vielleicht wird beim nächsten Mal in der gleichen Runde nicht mehr so gesprochen... Und wenn immer und immer wieder die Fehler verschiedener Glieder der Kirche, ob nun Priester oder Laien, auf den Tisch kommen und über diese Personen hart geurteilt oder gar geschimpft wird, dann kann auch der Satz genügen: „In der Zeit, die wir mit Schimpfen über diese Personen verbringen, könnten wir auch für sie beten.“

Den Namen Gottes für eigene Zwecke verwenden

Der Name Gottes kann aber auch noch auf andere Weise missbraucht werden, nämlich, indem ich ihn für meine eigenen Zwecke benutze. Eine schlimme Möglichkeit ist z. B., im Namen Gottes ein Verbrechen zu rechtfertigen und darzustellen, als habe Gott es gewollt. Dieses Verwenden für meine eigenen Zwecke kann ich jedoch auch im Kleinen: Wenn jemand, von dem wir meinen, dass er nicht wirklich nach den Geboten Gottes lebt, etwas zustößt, dann sind wir vielleicht schnell in Gefahr, dem Gedanken nachzugeben oder dies auch offen zu äußern: „Das war bestimmt eine Strafe Gottes“. Aber: Dabei versuche ich eigentlich, besser als der andere dazustehen und letztendlich auch, mich und mein Urteil über Gott zu stellen. Ich bin es, der zu wissen meint, wie Gott denkt und handelt und warum etwas in dieser Welt geschieht. Auf diese Weise kann es zusätzlich sein, dass ich anderen ein Angst einflößendes Gottesbild vermittele. Doch im Buch Jesaja in Kapitel 55,8 heißt es, dass Gott sagt: „*Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken und eure Wege sind nicht meine Wege.*“ Wenn wir auf die einleitenden Worte zu den Zehn Geboten schauen, wird dies ebenfalls deutlich, wenn es dort heißt: „Ich bin der HERR, dein Gott.“ Er ist unser HERR und wir haben nicht das Recht, uns oder unser Urteil über ihn zu stellen.

Wie kann ich Gottes Namen ehren?

Doch gehen wir nun von der anderen Seite an dieses Gebot heran. Wie kann ich denn umgekehrt den Namen Gottes ehren? Eine Möglichkeit ist, wenn wir das Kreuzzeichen machen, es nicht gedankenlos über uns zu schlagen, sondern dabei wirklich Gottes Namen über uns, unsere Angehörigen und all unser Tun anzurufen. Als Christen dürfen wir auch ganz besonders den Namen „Jesus“ anrufen, der sozusagen Programm ist, denn er heißt übersetzt „Gott rettet“. Immer wieder im Alltag können wir diesen Namen als Stoßgebet beten, sei es der Name „Jesus“ allein oder auch in der Form des Jesusgebetes „Herr Jesus Christus, erbarme dich meiner.“ Denn über seinen Namen ist uns in der Apostelgeschichte gesagt: „Denn es ist uns Menschen kein anderer Name unter dem Himmel gegeben, durch den wir gerettet werden sollen.“ (Apg 4,12) Und in einem Lied heißt es über den Namen Jesu: „Alle Macht der Finsternis erbebt, wenn dein Name angerufen wird; (...) welch ein Name voller Kraft voller Herrlichkeit und Pracht, nichts ist vergleichbar diesem Namen groß an Macht.“ Geben wir Gott und seinem Namen die Ehre, in unserem Reden und auch in unserem ganzen Leben.

Wort des Lebens

Als Wort des Lebens möchte ich Ihnen den Satz über den Namen Jesus aus der Apostelgeschichte mitgeben:

„Denn es ist uns Menschen kein anderer Name unter dem Himmel gegeben, durch den wir gerettet werden sollen.“ (Apg 4,12)

Sie können diesen Satz als Ansporn nehmen, immer wieder in den kommenden Tagen den Namen „Jesus“ als ein Stoßgebet auszusprechen, wo auch immer Sie sich tagsüber gerade befinden.

Fragen:

- Welche Bedeutung hat für mich der „Name Gottes“ bzw. der Name „Jesus“?
- In welchen Momente erlebe ich, dass über Gott oder die Kirche hergezogen wird und wie reagiere ich darauf?

***„Denn es ist uns
Menschen kein
anderer Name
unter dem
Himmel
gegeben, durch
den wir gerettet***

werden sollen.“

(Apg 4,12)